

Ansprache von Diakon Dr. Paul Lang in der Friedensandacht

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Lehrerinnen und Lehrer,

Ein seltsames Bild: Ein Mädchen mit einem Luftballon. Es ist windig. Das sieht man am Kleid und am Haar des Mädchens. Und an der Richtung, in die der herzförmige Ballon fliegt. Das Einzige, was auf diesem Bild Farbe hat.

Das Mädchen streckt seine Hand aus nach dem Ballon - verdutzt winkend? Oder gebietend? Hat es die Schnur aus der Hand gleiten lassen und schaut neugierig, was passiert? Gibt es dem Ballon vielleicht einen Wunsch mit auf den Weg?

Oder hofft es, den Ballon zu greifen, ihn festzuhalten, wollte es gar nicht, dass er wegfliegt?

Ein unschuldiger Moment. Der Künstler des Bildes ist Banksy. Dieser Name ist ein Pseudonym. Er ist weltbekannt, aber eben nicht bekannt - niemand weiß, wer er ist. Ein Brite vermutlich, 1973 geboren; ein umstrittener Künstler.

Zigmal ist dieses Bild, Banksy hat die Schablone dazu gemacht, kopiert worden. Das Original befindet sich in London an der Waterloo Bridge. Ein Schild hängt daneben. Darauf steht: There is always hope. Da ist immer Hoffnung.

Hoffnung - mitten im Krieg? Ich weiß nicht. Die Nachrichten vermitteln davon wenig bis nichts.

„Ist endgültig Schluss mit Gottes Güte?“ Der Psalm klagt so. „Hat Gott seine Barmherzigkeit vergessen?“

Sinnloses Zerstören, Wohngebäude werden bombardiert, Menschen vertrieben, verletzt, getötet: Bilder des Grauens. Der Psalm, den wir vorhin gehört haben, ist da noch harmlos - ich könnte noch heftiger klagen. „Wie kann Gott das zu lassen?! Das darf doch alles nicht sein! Warum?“

„Liebet Eure Feinde.“ Das ist uns als Christen ins Stammbuch geschrieben. Das ist der Kern der Botschaft Jesu. Wir haben es gerade gehört. „Mit dem Satz von der Feindesliebe kann man keine Politik machen“, hat ein deutscher Bundeskanzler einmal gesagt.

„Die andere Wange hinhalten?!“ - Ich vermute, dass viele von Euch dabei innerlich den Kopf schütteln. Präsident Selenskyj ruft zu den Waffen - und sein Ruf findet ein vielfaches Echo. Und viel Sympathie. Männer aus der Ukraine, die in sicheren Verhältnissen leben, kehren heim, um die Waffen zu ergreifen.

„Du aber: Halt die Wange hin!“ Sollen Christen still erdulden? Meint Jesus das?

Das ist ein Missverständnis, das weit verbreitet ist. Ja, wir sollen unsere Feinde lieben. Das ist eindeutig. Aber wie wir das tun, da lohnt es sich genau hinzuschauen.

Tatsächlich bekommt Jesus einmal eine Ohrfeige. Das Johannes-Evangelium berichtet das beim Prozess gegen Jesus. Da aber hält Jesus eben nicht die andere Wange hin. Stattdessen wendet er sich dem Aggressor zu: „Wenn ich etwas Unrechtes gesagt habe, dann weise es mir nach. Wenn aber nicht: Warum schlägst Du mich?“

Liebe Schüler: So geht die andere Wange hinhalten. Nicht wehrlos, still erdulden, was der andere mir antut. Aber eben auch nicht blind zurückschlagen, voller Wut und ohne Bedacht. Jesus legt dem, der ihn schlägt, die Verantwortung in die Hände, er ist ruhig, sachlich, er bringt zum Nachdenken, stellt nicht bloß.

Der da auf mich schießt, den soll ich lieben. Mir gefällt, dass Präsident Selenskyj sich in seinen Ansprachen immer wieder auch an die russischen Soldaten wendet: Er spricht sie an, auf Augenhöhe; er fordert sie auf, nach Hause zu gehen.

Keine Ahnung, wie man den Krieg in der Ukraine ohne Waffen und ohne völlige Entmachtung der Ukraine beenden kann. Diese Ahnung aber sollen wir entwickeln. Das ist das Gebot Jesu: Seid kreativ! Entwickelt Ideen, wie ihr einem Aggressor entgegentretet: auf Augenhöhe, so dass ihr ihn zum Nachdenken bringt – und, wenn es geht, so, dass er Euer Bruder bleiben kann.

Ein Psychologe, Walter Toman, hat zur Sache mit der Ohrfeige in einem Gedicht diesen Satz geschrieben. Den finde ich sehr gut:

„Wenn dein Bruder dich weiter schlägt, dann leg ihn hin, mit einem Schlag auf das Kinn...Und lächeln musst du dabei, ganz gütig lächeln, ganz ohne Zorn. Nachher kannst du ihm aufhelfen, deinem Bruder.

Da ist immer Hoffnung, liebe Schüler*innen, womöglich ist das Eure Lebensaufgabe: Die Generation vor Euch ist offenbar gescheitert mit ihrem Vertrauen auf Geld und Wirtschaft - die werden schon den Frieden erhalten. Eure Kreativität fordert Jesus heraus: Den Ballon losschicken, neue Wege suchen: Frieden muss möglich sein - und er ist möglich.

Der Ballon steht für Trauer über seinen Verlust: Er ist jetzt weg. Der Ballon steht aber auch für Hoffnung, für Sehnsucht und Finden.

Der Ballon hat die Form des Herzens: Die Suche nach dem Frieden wird nur Erfolg haben, wenn wir Herz hineingeben. Wenn wir den vermeintlichen Feind nicht Feind sein lassen, sondern ihn lieben. Das ist auch die Botschaft Jesu. Ob wir den Mut dazu aufbringen?

Vielleicht Ihr?! Amen.